

**STEREO**

# STEREO

MAGAZIN FÜR HIFI • HIGH END • MUSIK



Sonderdruck aus STEREO 6/2003

Music Line • Hainbuchenweg 14-18 • 21224 Rosengarten • Tel. 04105-640500 • [musicline@t-online.de](mailto:musicline@t-online.de)

# In the **NAIM** of **LOVE**

Die Produkte des britischen Herstellers Naim stehen für die Liebe zur Musik. Was das bedeutet, zeigte uns ihr Vertrieb anhand einer Top-Kette

von Matthias Böde

**D**as müsst Ihr einfach gehört haben!“ Die Aufforderung von Andreas Kayser, Chef des hiesigen Naim-Vertriebs Music Line, war unmissverständlich. Zwar hatten wir schon des Öfteren das Vergnügen, einer kompletten Kette der britischen Puristen lauschen zu können, doch Kayser machte uns damit den Mund wässrig, im neuen Vorführraum am Vertriebsstandort Rosengarten, unweit von Hamburg gelegen, eine Kette zu installieren, die den Naim-Anspruch in seiner reinsten und bis dato am weitesten entwickelten Form präsentiert.

Zum Ortstermin treffen wir auf den brandneuen CD-Spieler CDS3 (um 11 750 Euro), Naims großen Vorverstärker NAC 552 (um 21 500 Euro) und die entsprechende Endstufe NAP 500 (um 18 500 Euro), jeweils inklusive externem Netzteil. Die Anlage steht in hauseigenen „Fraim“-Racks, deren Lagen über Spikes aneinander koppeln

## Der kleine Einstieg

Auch kleine Naims haben etwas vom Zauber der Großen

**R**ein optisch besteht gar kein großer Unterschied zwischen Naims „Reference Series“ und der kleineren „Serie 5“ der Briten. Und akustisch? Da wird man vieles von den typischen Naim-Tugenden wiederentdecken, die die große Kette so exemplarisch offenbarte. Naims Einsteiger-Set bilden der CD-Spieler CD5, der Vollverstärker Nait5 (um 1900/1400 Euro) sowie die Standlautsprecher Intro2 (um 1400 Euro Paar), die wie ihre großen Schwestern an die Wand gehören. Im STE-



Für eine wandnahe Aufstellung konzipiert: die Intro2



Den Start in die Naim-Welt bilden der CD5 (o.) und der Vollverstärker Nait5

REO-Test erwiesen sich die kleinen Naims als ausgesprochen musikalisch, homogen und lebendig klingend. Alle Achtung!

und deren Glasböden auf Kugeln ruhen.

Wie bitte, Glasböden bei einem HiFi-Rack? Was normalerweise absolut zu vermeiden ist, funktioniert hier hervorragend, wovon wir uns im Test bereits überzeugt haben. Nicht der

einzige unkonventionelle Ansatz der Briten, wie wir sehen werden.

Als Lautsprecher steht ein Pärchen SL2 (um 9000 Euro/Paar) an der Wand. Moment mal, das zur megamäßigen Elektronik passende Top-Modell ist

doch die legendäre DBL. „Schon richtig“, erklärt Kayser, „doch die läuft aus, und Naims letztes Statement in Sachen Boxen ist die SL2, die qualitativ bestimmt nicht zu tief gegriffen ist. Draußen bei den Musikliebhabern stehen einige ganz ähnlich gestrickte Ketten.“

Die bei Naim-Geräten angesagten DIN-Kabel (siehe Kasten) fertigen die Briten selbst. In „Mischen“ kommen eher die Adapter-Verbinder der ebenfalls von Music Line vertriebenen Chord Company zum Einsatz.

Ein Preistipp ist die Netzleiste, aus der die Geräte ihren Saft nuckeln: Die unscheinbare Music Line-Leiste (um 40 Euro) ist mit dem Leitertyp der Naim-Netzkabel ausgerüstet. Sie fördert ein räumliches,

tonal sehr homogenes und zugleich spritziges Klangbild. Music Line setzt sie auch an den preislich ultimativen Top-Geräten ein.

Mit dieser Kette also wollen wir dem Geheimnis des Naim-Klangs nachspüren, uns auf seine Fahrte setzen. Dazu haben wir jede Menge CDs im Gepäck, die wir von vielen anderen Anlagen her kennen.

Den Auftakt macht die quirlige Hallo-Wach-Num-

mer „Straighten Up And Fly Right“, hier in der Version von Linda Ronstadt mit dem Nelson Riddle Orchestra. Die fetzigen Bläser, der stakkatoartige, vorwärtsstrebende Rhythmus, der pulsierende Bass – alles ist da. Und mehr noch: das Feeling hinter den Tönen. Das macht auf Anhieb Spaß, da gibt's nichts,

## STICHWORT

### frühe Reflexionen

Folgen dem Direktschall aus den Boxen etwa durch nahe Wände sehr früh die ersten Reflexionen, wird der Hörsinn in seiner Raumwahrnehmung gestört.

woran man sich erst gewöhnen müsste. Die Anlage spielt hochkonzentriert, aber mit lockerer Attitüde, als wolle sie sagen: „Hey, sowas schüttel' ich doch aus dem Ärmel.“

Die letzten Dynamik-Einsätze des Titels schleudert sie uns kurz und trocken um die Ohren, und wir lassen uns das nur zu

gern gefallen, drehen die Lautstärke sogar noch höher. Ein sicherer Indikator für die Stressfreiheit der Wiedergabe.

Da müssen wir doch nochmal mit Toschos „Route 66“ nachbohren. Dessen abgrundtiefe Bassimpulse sind eine Qual für jede Box, zumal die zierliche SL2 gerade mal einen 20-Zentimeter-Tief-Mitteltöner besitzt, der allerdings über eine Luftschleuse so

## Genial oder spleenig?

**Briten neigen bekanntlich zur Exzentrik. Doch oft sind sie einfach nur genial**

Was fällt uns bei Naim zuerst ein? Natürlich die DIN-Anschlüsse. Alle Komponenten der Briten sind mit den heutzutage ein wenig archaisch anmutenden Buchsen ausgerüstet. Immerhin: Neuerdings gibt's alternativ auch Cinch-Kontakte (u.I.), das lästige Arbeiten mit Adapterkabeln entfällt. Hintergrund der DIN-Treue

ist der Umstand, dass in so konfektionierten Leitern für beide Kanäle eine gemeinsame Masseverbindung existiert, was nach Ansicht der Briten klangliche Vorteile hat.

Denen ist man bei Naim ohnehin auf den Fersen. Gerne auch mit ungewöhnlichen Maßnahmen. So ist der Hochtöner der SL2 nicht wie üblich in die Schallwand geschraubt, sondern über ein Metallprofil an rückwärtig angebrachten Metallstreben befestigt (o.M.). Das soll ein Maximum an Stabilität und damit größtmögliche Auflösung wie Dynamik

sichern sowie durch den Tief/Mitteltöner verursachte Resonanzen vom sensiblen Tweeter fernhalten. Ganz sicher einer der Gründe für das lässige Auftreten der SL2 gerade auch bei saftigen Pegeln.

Für die Super-Endstufe NAP500 (u.r.), die über ein externes, mehrfach geregeltes Netzteil verfügt, entwickelte Naim gemeinsam mit einem Elektronik-Partner spezielle Transistoren. Nach dem Hochklappen der seitlichen Gehäuseteile gewährt der Amp einen Blick in sein Inneres.

Ganz neu ist der Top-CD-Spieler CDS3 (u.M.). In ihm wurden das Laufwerk sowie die Sektionen für die digitalen und analogen Signale

individuell entkoppelnd aufgehängt, was eine gegenseitige Beeinflussung praktisch ausschließen soll. Sein externes Netzteil hat immerhin 26 geregelte Stufen.

Viel Gehirnschmalz steckt im „Fram“-Möbel (o.r.).

Mit seinen Glasböden – eigentlich eine Todsünde bei HiFi-Racks – und geschicktem Materialmix ist es eine exzellente Gerätebasis.

**Naim jagt dem besseren Klang hinterher. Und das auch mit unkonventionellen Mitteln**

Der Hochtöner der zweiteiligen SL2 hat keinen mechanischen Kontakt zur Schallwand



Neuerdings gibt's bei Naim neben den obligatorischen DIN-Anschlüssen auch gängige Cinch-Buchsen



raffiniert an das Volumen des unteren Gehäuseteils angekoppelt ist, dass sich zur konturierten Präzision die notwendige Fülle gesellen soll.

Und das klappt! Trotz heftiger Auslenkungen der Membran bleiben Schmier- und Bläheeffekte aus. Die SL2 spielt auf dem Punkt und wirkt nach wie vor vorbildlich unangestrengt, ja beinahe unbeteiligt.

Nun lassen wir es mit zarter Kammermusik ruhiger angehen. Wie feine Schleier wehen die Töne umeinander. Wiederholt sind wir von der exakten Ortbarkeit beeindruckt. Da könnte man glatt mit dem Lineal die Abstände zwischen den Instrumenten ausmessen, so präzise werden sie ins Spektrum gesetzt.

Und das nicht nur in der Breite, sondern auch in der

Tiefe. Erstaunlich, denn die SL2 stehen ja direkt an der Wand. Doch dafür sind sie gemacht. Was fast alle anderen Lautsprecher mit aufgeblähtem Bass und flacher Raumabbildung quittieren würden, gehört hier zum Programm. Britische Wohnzimmer sind eben kleiner als deutsche. Da bleibt oft kein Platz für eine freie Aufstellung. Aber auch bei uns werden Boxen etwa

aus ästhetischen Gründen an der Wand betrieben – und klingen dann entsprechend mies. Naim macht aus der Notlösung eine Tugend. Bei der SL2 wurde – wie bei allen anderen Boxen der Briten – die Abstrahlcharakteristik so ausgelegt, dass der Anteil **früher Reflexionen** gering bleibt.

Um ehrlich zu sein, hatten wir uns ein überschaubares Repertoire an Musik für die Naim-Session ausgesucht. Schließlich ist man abgebrühter Profi, muss nicht lange herumhören. Doch von dieser Kette konnten wir uns nur schwer wieder trennen. Erst als Kayser demonstrativ zur Uhr schaute, ließen wir ab.

Nicht jedoch, ohne zuvor noch einen Ausschnitt aus Jaques Ibets „Escapes“, aus der phantastischen „Tutti“ von Reference Recordings (RR-906 CD) zu genießen. Die perfekte Orchesteraufnahme, von der Naim-Anlage so mächtig wie ein Gebirge vor uns aufgebaut, steigert sich derart in Komplexität und Pegel, dass man Angst ums Equipment bekam. Und nach dem furiosen Schluss war das Geheimnis der Briten offensichtlich: robuste, zupackende Dynamik, natürliche Klangfarben und feine Auflösung schaffen ein Klangbild mit Energie und Grazie, Druck und Leichtigkeit. So richtig zum Verlieben. Danke, Herr Kayser, das hat Spaß gemacht!

## Auf der Linie der Musik

**Beim Naim-Vertrieb Music Line hat man sich ganz dem guten Klang verschrieben**

Ohne Naim Audio gäbe es wohl keine Firma Music Line. Seit der Gründung 1993 hatte man sich den Vertrieb der englischen Marke als Hauptaufgabe auf die Fahne geschrieben. Geschäftsführer Andreas Kayser verfügte bereits über langjährige Erfahrung mit den Produkten der Briten.

So achtet man auf eine gewissenhafte Schulung der Händler, die meist ohnehin mit Leib und Seele hinter der Naim-Philoso-

**Das Music Line-Team: Olaf Steinert, Andreas Kayser und Thomas van der Vegte (v.l.n.r.)**

phie stehen. Denn dass jedes Gerät letztlich nur so gut sein kann, wie die Bedingungen, unter denen es betrieben wird, weiß man natürlich im norddeutschen Rosengarten, dem Sitz von Music Line.

Wie gut es gehen kann, demonstriert man im neuen hauseigenen Showroom, in dem auch wir unsere Eindrücke sammelten. Neben der bekannten Music

Line-Netzleiste bietet man noch ein eigenes erschwingliches Racksystem an und kümmert sich um die HiFi-Möbel von Hutter aus Österreich. Darüber hinaus gibt's immer noch was zu optimieren. Ganz im Sinne der Musik.

**Um den Service kümmert sich vornehmlich Lutz Schadeck, hier bei der Reparatur einer Endstufe**

